

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 188.

Donnerstag am 19. August

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insektionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insektionskämpel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insektionskämpels).

## Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Gerichtsadjunkten Paul v. Lipschitz und die Stuhlrichteramt's-Actuare Michael Lázár und Franz v. Esze zu Stuhlrichteramt's-Adjunkten im Großwardeiner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Eßel erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Staatsanwalt Josef Meyd verliehen und den Prator zu Almiffa, Karl Kronegger, zum Komitatsgerichtsrathe in Fiume ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Alois Unger zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für die Stuhlrichterämter im Ofener Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den Offizial des Ober-Landesgerichtes in Wien, Jakob Doring, zum Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei demselben Ober-Landesgerichte ernannt.

Die k. k. k. illyrisch-küstentl. Finanz-Landes-Direktion hat den provisorischen Oberamts-Offizialen Jakob Minibel zum definitiven Oberamts-Offizialen des Hauptzollamtes zu Graz ernannt.

Graz am 12. August 1858.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. August.

Die Feier des auf den gestrigen Tag gefallenen Geburtstages Allerhöchst Sr. k. k. Apostolischen Majestät wurde, nachdem ihr Beginn am frühen Morgen vom Kastellberge durch die ständischen Geschütze verkündet worden war, um 10 Uhr Vormittags mit einem in der Kathedrale feierlichen solennen, mit dem Te Deum abgeschlossenen Hochamte, dessen Hauptmomente von Geschützsalven des Kastells begrüßt wurden, begangen, welchem Sr. Erzellenz der Herr Statthalter Graf Chorinsky an der Spitze der k. k. Landesregierung, mit sämmtlichen übrigen Zivilbranchen

und Korporationen, in Gala-Uniform beiwohnte und an welchem sich eine zahlreiche Menge von Anröchigen aus allen Klassen der Bevölkerung betheiligte, um ihre frommen Wünsche für die lange und glückliche Erhaltung des heißgeliebten Monarchen zum Himmel emporzuschicken.

Die Feier des für die Völker der Monarchie so bedeutenden Tages erhielt am Abend ihren würdigen Abschluß durch die Versammlung einer glänzenden und zahlreichen Gesellschaft aus dem Militär, den Staatsbeamten, der Geistlichkeit, den Ständen, dem Adel, den Korporationen und dem Bürgerthum, welche Sr. Erzellenz der Herr Statthalter zu einem Thédansant in die Räume der Burg geladen hatte, und in welcher die dem Anlasse entsprechend gehobene Stimmung bis zu dem in später Nachtstunde eingetretenen Schlusse währte.

Laibach, 18. August.

Fürst Danilo, der Selbstherrscher der Czernagorzen, hat, wie wir der „D. D. P.“ entnehmen, folgende Proklamation erlassen:

„Der Senator Kovitsa und der Boiwode Milian sind für immer abgesetzt und zur Gefängnisstrafe verurtheilt.“

Kein Montenegriner soll bei Todesstrafe in Zukunft wagen, die Türken anzugreifen oder an irgend etwas ihnen Gehörigem zu rühren. Verbrechen und Züchtigung bleiben dieselben für Häuptlinge oder Untergebene. Sollte der Angriff von den Türken ausgehen, so sei mit der Gegenwehr zu warten, bis sie auf Klutenschußweite in das Innere des Landes vorgezungen wären.“

Diese Kundgebung dürfte als der Anfang einer Periode bezeichnet werden, in welcher auch in den schwarzen Bergen die Prinzipien des Rechtes und der Billigkeit zur Geltung gebracht werden. Indes darf man sich keinen zu kühnen Hoffnungen hingeben und nur annehmen, daß diese Proklamation den Vertbeidigern der „kühnen Montenegriner“ jenseits des Rheins die Augen öffnen wird.

Die französischen Blätter fahren fort, ihre feindselige Haltung gegen Oesterreich zu bewahren. So hat „La Patrie“ in ihrer poltischen Uebersicht wieder eine Stelle, die also lautet:

„Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht end-

lich den Finanzausweis für das Jahr 1857; ungeachtet der bedeutenden Vermehrung in den Einnahmen und der Verminderung in den Ausgaben; ungeachtet der Geschicklichkeit, mit welcher die Ziffern zusammengestellt sind, sieht sich die Regierung dennoch genöthigt, ein Defizit von 42 Millionen zuzugestehen. Diese Lage ist nichts weniger als befriedigend und rechtfertigt, wie es uns scheint, in keiner hinlänglichen Weise die Haltung, welche Oesterreich in den europäischen Fragen zu beobachten sucht.“

Sollten die Redakteure der „Patrie“ in der kurzen Zeit, die seit der Veröffentlichung unseres Finanzausweises für das Jahr 1857 verfloßen ist, sagt die „Wiener Ztg.“, wirklich schon Muße gefunden haben, um das kolossale Inventar, wie man unser Staatsbudget wohl nennen darf, einer genauen und gewissenhaften Prüfung zu unterziehen?

Wir bezweifeln es oder vielmehr, wir sind von dem Gegentheile überzeugt. Die Insinuation von der „Geschicklichkeit, mit welcher die Ziffern in diesem Finanzausweis gruppiert“ sein sollen, ist eine von jenen willkürlichen und lügenhaften Entstellungen der Wahrheit, wie man ihnen sonst nur in dem verachteten Theile der europäischen Tagespresse begegnet. Wir wollen weiter nichts darüber sagen, wir wollen insbesondere der Versuchung ausweichen, eine Parallele zwischen dem österreichischen und dem französischen Finanzausweis zu ziehen und an die schneidende Kritik zu erinnern, welche die Aufstellung, die Schlussergebnisse desselben seiner Zeit „fogar im Schooße des gefeßgebenden Körpers“ gefunden haben. Den Verdruß und den Aerger, den die Haltung der österreichischen Regierung in den europäischen Fragen der „Patrie“ verursacht, mag sie überwinden, wie sie eben kann. Wir zählen übrigens nicht auf den Dank dieses Blattes, daß wir es heute so leichtes Kaufes entlassen und es nicht unternahmen, das Blendwerk zu zerstören, an dem es täglich arbeitet.

Der weitere Gang der langwierigen holstein-lauenburg'schen Angelegenheit ist nach dem Bundesbeschlusse folgender: Der Beschluß wird dem dänischen Kabinete binnen acht Tagen, also bis 20. August, offiziell insinuiert, so daß die dem dänischen Kabinete abtermals zu stellende dreiwöchentliche Frist bis 9. September ablaufen würde. Bis dahin vertritt sich die Bundesversammlung und wird erst bis zum Ein-

## Fenilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorf-Urbair.

Aufenthalt auf Java.

25. Batavia.

(Schluß).

Bis jetzt waren nur Batavia, Samarang und Surabaya dem allgemeinen Handel geöffnet. Gewiß würden diese Neuerungen nur von günstigem Erfolge für die Handelsverhältnisse der Kolonien und für die Einnahmen der Regierung sein.

Schwieriger ist eine andere Frage zu lösen, welche die inneren Angelegenheiten betrifft, in der die Regierungspartei und eine liberale Partei, die hauptsächlich aus den jüngeren Aerzten und aus Advokaten besteht, einander gegenüberstehen. Die Frage ist: Frohnarbeit der Eingebornen, wie bisher, oder freie Arbeit der Eingebornen? Die Frohnarbeit, wie sie auf Java eingeführt ist, besteht nämlich darin, daß der Eingeborne für die Regierung arbeiten muß zu den von der Regierung selbst festgesetzten Preisen. Z. B. die Regierung hat Kaffeepflanzungen in einer Gegend. Die in der Nähe liegenden Dörfer müssen die ganze Kaffeekultur besorgen und bekommen für den Pikul (120 Amsterdamer Pfund) abgelieferten Kaffees, der in Batavia circa 26 fl. kostet, 3 1/2 fl.

von der Regierung bezahlt, eine Summe, die sich auf die bei der Kultur beschäftigten Individuen in der Art vertheilt, daß oft im Jahre auf einen Kopf nur 12 Deut (100 Deut = 1 fl.) kommen, während bei entlegeneren Kaffeepflanzungen fast die ganze Zeit der Eingebornen zur Kultur notwendig ist und dem Privatmann ein Pikul Kaffee durchschnittlich auf 10 fl. zu stehen kommt. Oder: die Kulis, Lastträger, bekommen von der Regierung für 1 Paal (5 holländische paale = 1 deutschen Meile) 2 1/2 bis 3 Deute. Das sind Arbeitslöhne, nach europäischen Begriffen fast verschwindend kleine Größen, bei denen in Europa sicherlich keine Arbeiterfamilie bestehen könnte. Die freie Arbeit für Private kostet freilich das Dreifache und vierfache und noch mehr, aber sie kommt in einem Lande, wo die Kultur fast ausschließlich in den Händen der Regierung, kaum in Betracht.

Ich habe auf Java nur die Preanger Regenttschaften aus eigener Anschauung näher kennen gelernt. Die Bevölkerung dieser Regenttschaften, durchaus Sundanesisch, die als Gebirgsvolk von den Javanesen des Ostens sehr charakteristisch verschieden sind, gilt für die unverdorbenste und loyalste auf ganz Java. Die betrügerischen, übervorteilenden Chinesen sind gesezlich aus den Preanger Regenttschaften ganz ausgeschlossen. Ich habe da die despotische Gewalt der holländischen Regierung und was sie dadurch anzuführen im Stande ist, kennen gelernt, aber noch mehr den Despotismus der eingebornen Häupter und Regenten ihrem Volke gegenüber und eine Aristokratie der Reichen unter den Eingebornen selbst, eben so absolut wie bei den Hindus. Die holländische Regierung hat

das System, das sie unter den Eingebornen vorfand, nur beibehalten und gewiß in viel milderen Formen. Ich habe mich ferner überzeugt, daß trotz einer Bevölkerung, die hier beinahe so dicht ist, wie die Bevölkerung von Irland (Java zählt 10 Mill. Menschen auf 2500 Quadratmeilen) Jedermann zu leben hat; ich habe selbst in den entlegensten armseligsten Gebirgsdörfern nur zufriedene, heitere, lachende und wohlgenährte Gesichter gesehen; bei den geringen Bedürfnissen, die der Eingeborne hat, bei der reichsten, üppigsten Tropennatur, die ohne viel Mühe das Nothwendige bietet, ist auch begreiflich, wie eine ganze Familie mit 5 Deuten täglich alle ihre Bedürfnisse befriedigen kann. Es ist aber eine allgemeine Eigenschaft aller tropischen Völker, daß sie nicht mehr arbeiten als sie durchaus müssen, um leben und existieren zu können. Freie Arbeit hat zur notwendigen Folge höhere Arbeitslöhne und diese machen den Eingebornen nicht reicher, nur fauler. Wenn zu dieser Ansicht selbst die freidenkenden Männer, die aber Land und Volk auf Java aus persönlicher Erfahrung durch und durch kennen gelernt haben, kommen, so muß man wohl glauben, daß die Einführung freier Arbeit auf Java noch nicht an der Zeit ist. Von ganz anderer Bedeutung für das wahre Wohl des eingebornen Volkes wäre die Einführung von Volksschulen. In Batavia existirt eine medizinische Schule für Eingeborne, auf welcher Kinder von angesehenen eingebornen Familien des Archipels, junge Prinzen und Prinzessinnen auf Kosten der Regierung herangebildet werden, die Ersteren zu sogenannten „Doktors Java“, die Letzteren zu Hebammen; aber für eigentlichen

treffen der weitem dänischen Rückäußerung wieder zusammenzutreten. Vorläufig ist die am 15. Juli in Frankfurt eröffnete dänische Antwort für ungenügend erklärt, das ist eine Thatsache, welche von Niemand mehr wegdisputirt werden wird, selbst wenn eine Meinungsverschiedenheit in den Ausschüssen sich kundgegeben hat.

## Correspondenz.

Wien, 16. August.

Se. K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, höchstweilcher Samstag mit dem Einzuge von Graz hier eintraf, wurde auf dem Bahnhofe in Mödling von Sr. Kais. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Stephan empfangen. Se. K. Hoheit Herr Erzherzog Johann wird seinen Aufenthalt in der Residenz bis nach der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin, resp. der Lauffeierlichkeiten verlängern. Gestern Vormittag fand in der Pfarrkirche zu St. Anna auf Veranlassung des kaiserlich französischen Gesandten ein feierlicher Gottesdienst wegen des Napoleonstages statt. Außer dem Herrn Baron Bourqueney und seinem Personal wohnten demselben auch die Vertreter fremder Mächte oder deren Gesandtschaftspersonale bei. Nachmittags hatte auf der Villa des Herrn Baron Bourqueney ein sehr glänzender Banket statt, welchem sämtliche fremde Gesandte sowie mehrere Mitglieder des hiesigen diplomatischen Ministeriums des Aeußern beiwohnten. Man glaubt noch immer, daß die Konferenzen ihrem Wesen nach bereits zu Ende gediehen seien und daß die auf heute angelegte letzte Konferenz nur mehr der Formalitäten des Verlesens und Unterzeichnens der Protokolle gewidmet sein dürften. Obwohl in diesem Falle die Mittheilung der bezüglichen Protokolle an die betreffenden Mächte sogleich erfolgen dürfte, so wird doch, wie bestimmt versichert wird, die Ratifikationen der betreffenden Regierungen vor zwei Monaten nicht erfolgen können, so daß die ganzen Verhandlungen vor dem Beginne des Novembers kaum als geschlossen betrachtet werden können. Das Aktenstück wird als Anhang des Pariser Friedensvertrages vom 30. März den Titel „Konvention“ führen. Die Nachrichten über die Napoleonsfeier in Paris scheinen sich diesmal etwas verspätet zu haben, denn während die Börse sonst bis 16. Mittags von den Umrisen derselben bereits unterrichtet war, sind heute bis dahin hierüber noch keine Nachrichten eingetroffen. Man glaubt sich dadurch zu der Annahme berechtigt, daß die hierbei gehaltenen Reden, den gehegten Erwartungen nicht vollkommen entsprochen haben. Diese Erwartungen gingen nämlich dahin, in den Tischreden des französischen Ministers des Aeußern eine Skizze der Resultate der Pariser Konferenzen zu erhalten. Es scheint, daß unsere Börse diesem Umstande auch theilweise ihre zuwartende Haltung verdankt. Die Saison morte derselben geht nun sichtlich zu Ende, und unsere Finanziers kehren von ihren Erholungsreisen zu den heimischen Penaten zurück.

Bezüglich der Stadterweiterung sind im Verlaufe

Volkunterricht geschieht wenig oder nichts, ebenso wie durchaus keine Anstrengungen gemacht werden, die Javanesen zum Christenthume zu bekehren. Als Grund hört man sehr häufig anführen, daß die Javanesen als Christen weit weniger willige und treue Diener seien, als sie als Mahomedaner waren.

Mit Recht ist man überrascht über die wissenschaftliche Thätigkeit nach allen Richtungen hin, welche in den niederländisch-indischen Kolonien, kräftig und liberal unterstützt von der Regierung, entwickelt wird. Man ist überrascht, zumal, wenn man an die früheren Zustände und Verhältnisse in dieser Beziehung denkt. Jetzt findet man auf Java Männer der Wissenschaft mit keiner anderen Aufgabe, als der naturwissenschaftlichen zu forschen und zu untersuchen, selbst den höchsten Zivilbeamten an Rang und Gehalt gleich gestellt. Zivil- und Berg-Ingenieure sind in allen Theilen des weit ausgedehnten Archipels thätig, um genaue Karten aufzunehmen und die reichen Schätze des Mineralreiches, besonders die reichen Kohlenfelder auf Sumatra und Java, nutzbar zu machen. Der reiche Inhalt von fünf verschiedenen wissenschaftlichen Journalen und Monatsverhandlungen, die in Batavia erscheinen, zeugt von dem Fleiß und den Resultaten offizieller und persönlicher Bestrebungen. Und zu alledem kommen noch zahlreiche Prachtwerke über Holländisch-Indien, welche in Holland selbst mit Unterstützung der Regierung erscheinen.

Die Naturforscher der „Novara“ rechnen es sich zu großer Ehre an, zu Mitgliedern ernannt worden zu sein von wissenschaftlichen Korporationen, wie die altherühmte batavische Genossenschaft für Künste und Wissenschaften und der Verein für Naturwissenschaften in Niederländisch-Indien.

Mögen die Wissenschaften so fortblühen unter dem herrlichen tropischen Himmel Java's, auf daß dereinst vollendet daselbe der Tempel der Pallas unter Palmen! Ferdinand Hochstetter.

der vergangenen Woche zwei sehr bedeutende Schritte geschehen. Die Voranschläge für den Abbruch der beiden Kärntnerthore wurden bewilligt und noch im Laufe dieser Woche werden die Bauhütten für diese Arbeiter errichtet werden. Diese beiden Thore werden dem Zerbringswerke wohl die größten Hindernisse entgegenstellen, da sich in ihnen noch die meisten Ueberreste alter Bauart erhalten haben. Die Sprengungen werden auch hier durch das k. k. Geniewesen geleitet werden, zu den übrigen Arbeiten aber nur in soferne Militärkräfte verwendet, als die Zivilkräfte nicht ausreichen. Durch einen großherzigen Entschluß Sr. K. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht wird die Demolirung der Thore durch die zum erzherzoglichen Palais gehörigen Wirthschafts- und Nebenbauten nicht verzögert werden, indem dieselben ohne vorhergegangenes nochmaliges Einschreiten nach Bedürfnis also gleich niedergedrückt werden dürfen. Die Arbeiten am Stübenthore werden bis Ende d. Mis. noch vollkommen vollendet sein.

Gestern fand im kaiserlichen Opernhause die Generalprobe von Wagners „Lohengrin“ im Costume vor einem geladenen Publikum statt. Die Leitung der kaiserlichen Oper hat in der That nichts verabsäumt, um dieser Tondichtung einen glänzenden Erfolg zu sichern. Eine Besetzung mit den ersten Kräften, eine prächtige Ausstattung an Costümen und Dekorationen, ein sorgfältiges Studium und ein gewissenhaftes Eingeben in die Intentionen des Tondichters fanden sich hier in seltener Weise zu diesem Zwecke vereinigt. Mittwoch wird, wie heute der Anschlagzettel meldet, die erste Vorstellung statt haben.

Heute hat der Wechsel der Truppen in dem Uebungslager in Neunkirchen begonnen. Man macht sich annähernd einen Begriff von der Menschenmenge, welche daselbst gestern besuchte, wenn man hört, daß die Südbahn bis 3 Uhr Nachmittags bereits über 22.000 Passagiere in dieser Richtung befördert hatte. Man glaubt, daß der gestrige Tag zu den stärksten in dem Verkehr dieser Bahn gezählt haben dürfte. Heute ging das Infanterieregiment Franz Joseph von Tulla, wo es in Folge der Hochwasser verfloßener Woche ausgedrängt wurde, in die Kantonnirung um Neustadt ab.

## Oesterreich.

Wien, 17. August. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Pesther Blindeninstitut 500 fl. für eine Stiftung allergnädigst zu spenden geruht, aus deren Interessen die besten Zöglinge, wenn sie nach ihrer Ausbildung das Institut verlassen, Unterstützungsbeiträge erhalten sollen.

Mehrere Handelsherren und andere angesehene Einwohner von Triume haben den dortigen Gymnasiallehrer Dr. M. Lorenz auf ihre Kosten beauftragt, die submarine Flora und Fauna des Quarnero zu erforschen. Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Dr. Lorenz, welcher durch werthvolle naturwissenschaftliche, zum Theile von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Arbeiten das Gelingen dieser Unternehmung erwarten ließ, einen halbjährigen Urlaub gewährt, eine Summe Geldes gegen Abgabe von präparirten Naturalien an die Lehranstalten zugesprochen und dessen Bitte um unentgeltliche Ueberlassung eines eigenen Dampfers für die Vervollständigung der Untersuchungen dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft des österreichischen Lloyd empfohlen. Der genannte Verwaltungsrath hat diese Bitte mit Schreiben vom 10. v. M. mit dem Befehle erteilt, daß es dem Dr. Lorenz freisteht, das nöthige Personale zu seiner Unterstützung mit an Bord zu nehmen. Zu Folge dieser Bewilligung hat derselbe mit Schreiben vom 3. August an die k. k. zoologisch-botanische und an die k. k. geographische Gesellschaft die Einladung gemacht, jene Mitglieder beider Gesellschaften, deren spezielle wissenschaftliche Interessen ihnen die Theilnahme an dieser kleinen Expedition etwa wünschenswerth machen, möchten ihn dabei mit ihrer Gesellschaft beehren.

## Deutschland.

Aus Potsdam, 12. August, Abends 11 Uhr, wird der „Br. Ztg.“ geschrieben: „So eben komme ich vom Bahnhofe zurück, wo die Ankunft Ihrer Majestät der Königin Viktoria um 10 Uhr 5 Minuten erfolgt ist. Das ganze Arrangement, welches früher vorbereitet wurde, ist umgestaltet worden, weil durch den Aufenthalt in Hannover und den Empfang in Magdeburg das Eintreffen so spät und bei vollständiger Dunkelheit voraus zu berechnen war. Prinz Friedrich Wilhelm fuhr seiner durchlauchtigsten Schwiegermutter bis Magdeburg entgegen und Prinzessin Friedrich Wilhelm erwartete ihre Mutter allein auf der Wiltropfstation, stieg dort in den Salonwagen und fuhr nun mit bis zum Potsdamer Bahnhofe, wo bereits seit halb 9 Uhr die Leibkompagnie des 1ten Garde-Regiments zu Fuß mit der Fahne und Musik auf den Perron aufmarschirt war. In dem königlichen Empfangszimmer hatten sich die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, Karl, Friedrich

Karl, Albrecht, Friedrich Albrecht und Adalbert versammelt, auf dem Perron aber die Spitzen der Zivilt- und Militärbehörden, sämtlich in Gala. Als der königliche Zug sich näherte, traten die Prinzen zur Bewillkommung Ihrer Majestät an den rechten Flügel der Ehrenwache, wo die Königin Viktoria ausstieg; nach herzlichster Begrüßung ihrer fürstlichen Verwandten, am Arm Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen die Front der Riesen-Kompagnie herunterging und dann in das k. Empfangszimmer eintrat. Die Abfahrt nach dem Schlosse Babelsberg erfolgte ungefähr 10 Minuten später, und zwar die Königin Viktoria mit der Prinzessin von Preußen und ihrer Tochter in einem vierspännigen Wagen, dem zwei Vorreiter mit Laternen auf Stäben vorritten. Dann folgte der Prinz von Preußen mit dem Prinzen-Gemal Albert und seinem Sohne dem Prinzen Friedrich Wilhelm. Die Wagen der auf Schloß Babelsberg wohnenden Herrschaften wendeten sich dorthin, das sehr zahlreiche englische Gefolge aber nach dem Stadtschlosse. Das überaus zahlreiche versammelte Publikum rief wiederholt Hurrah! als die Königin Viktoria vorüberfuhr, ebenso Lebhochs für den Prinzen von Preußen. Unter den beim Empfange anwesenden Personen sind zu erwähnen: der Feldmarschall von Wrangel, die kommandirenden Generale des Garde-Korps (Prinz August von Württemberg) und des III. Armeekorps (Fürst Radzki), der Ober-Stallmeister General v. Willisen, der Kommandant von Potsdam General v. Bonin, der Minister des kgl. Hauses v. Plaffow, der Ober-Haus- und Hofmarschall Graf Keller, die Präsidenten der Regierung und der Ober-Rechnungskammer, der Ober-Bürgermeister, der geh. Rabinerath Maire u. s. w. Das Publikum nahm offenbar den lebhaftesten Antheil an der Familienfreude im Hause des Prinzen von Preußen und füllte noch in diesem Augenblicke mit frohem Jubelruf, die abmarschirende Leibkompagnie begleitend, die Straßen. Ueber das, was in den nächsten Tagen vorgenommen werden wird, verlautet noch nichts. Wahrscheinlich wird die Königin die ersten Tage nur im Schooße ihrer Familie zubringen und gar nicht öffentlich erscheinen.

Berlin, 13. August. Ueber die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von England in Berlin äußert sich die „Zeit“ folgendermaßen: „Es ist eine glückliche Fügung, daß der erste britische Souverain, den unsere Residenz in der Königin Viktoria begrüßt, durch das Pfand, welches England unserem Vaterlande anvertraut hat, uns schon so nahe steht. Vor wenigen Monaten, als wir dem neuvermählten Paare, in welchem sich die Flurde Englands und die Hoffnung unseres Preußen verbunden hatten, huldigend entgegenzogen, feierten wir in dem erhöhten Glück unseres erhabenen Königshauses zugleich die Erfüllung eines Wunsches, der seit den Tagen Friedrichs II. in unserm Volk gelebt hat und nun zur Ausführung gekommen war. Die Stammverwandtschaft, welche zwei mächtige und erle Völker, Briten und Preußen, verbindet, hatte sich schon auf beiden Seiten in der gleichen Kernhaftigkeit der Anlage, dem Ernst und der Treue der Ueberzeugung und der Gediegenheit des Willens bewährt. War auch die Aufgabe, an der wir mit unserem Königshause arbeiteten, auf einen geringeren Umfang beschränkt, als die des mächtigen Seevolks, so hat doch die Größe der Fürsten und die Hingabe des Volkes an ihre hohen Ziele Preußen auf eine Höhe geführt, auf der wir mit unserm Stammverwandten in den Zeiten der Gefahr und „zum schönen Bunde“ zusammenschend die Stürme der Zukunft nicht zu fürchten brauchen. Die Königin Viktoria, deren Ankunft heute unser gesamtes Volk mit Jubel begrüßt, wird mit gerechter Genugthuung sehen, wie der jungen Fürstin, ihrer erlauchten Tochter, auch in ihrer neuen Heimat die Hoffnung und Liebe eines ganzen Volkes zugewandt ist, welches dem Glücke des Wiedersehens, dessen Zeuge der hohe königliche Familienkreis ist, seine aufrichtigen Freudentruse zusendet. Möge in diesem hohen Besuche zugleich ein glückliches Symbol der Zukunft und die Bürgschaft einer innigen und dauernden Verbindung zweier stammverwandten Nationen liegen.“

Berlin, 14. August. Man folgt hier den Bewegungen in Neuenburg mit einer gewissen Genugthuung, weil die Ablehnung der revidirten Verfassung als ein Sieg der Royalisten angesehen werden darf. Seit dem Ende des Neuenburger „Konfliktes“ sind der dortigen royalistischen Partei unverkennbar diejenigen Persönlichkeiten wieder zugeführt, welche die Verfassung des Kantons auf einer konservativen Basis befestigen wollen und daher folgerichtig die Fähigkeit zur Mitwirkung an der inneren Organisation Denselben nicht zugestehen wollen, welche nur einen temporären Aufenthalt in Neuenburg genommen, nicht aber eine festes Domizil sich erworben haben.

## Franreich.

Paris, 12. August. Die „Patrie“ bringt heute die Nachricht, daß der Marschall Randon seine Entlassung als General-Gouverneur von Algerien einge-

Türkei.

Wie dem „Osserv. Triest.“ aus Damaskus vom 29. Juli geschrieben wird, sind dort, seitdem die blutigen Vorgänge von Dschechoah bekannt geworden, vereinzelt Thatsachen vorgekommen, die zu Befürchtungen unter den Rajahs für die eigene Sicherheit und die Sicherheit ihrer auf dem flachen Lande lebenden Glaubensgenossen Anlaß geben.

Bermischte Nachrichten.

Die Nachricht von den bei Lublin aus einer Menagerie entsprungenen Tigern und Hyänen reduziert sich nun auf ein Paar Wölfe, die in der That bedeutenden Schaden angerichtet haben, aber in Folge einer Treibjagd schon erlegt sind.

Das Dampfschiff „Gypsy Queen“, welches vorige Woche von Hamburg in Hartlepool glücklich eintraf, hat mehrere Schiffbrüchige aus dem großen Sturme vor 14 Tagen aufgenommen, und an das Land gesetzt. Unter diesen befand sich der englische Matrose George Koster, dessen Name und unerjroffener Heldennuth in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Er gehörte zur Besatzung der englischen Brigg „Black Boy“, Kapitän Menell, von Hamburg nach England, welche während des Sturmes in der Ebemannündung enterte. Der Kapitän hatte Frau, Schwester und Kind an Bord. Nur mit größter Anstrengung gelang es, die Frauen in ein Boot zu bringen, nachdem sie eine Zeit lang im Wasser gewesen waren, da das Schiff auf der Seite lag. Während dieser Zeit war das Kind der Obhut des oben erwähnten Koster anvertraut. Nachdem alle Uebrigen im Boote Platz genommen hatten, konnte dieser nur durch einen kühnen Sprung in das Boot gelangen. Aber während er dazu den rechten Zeitpunkt abwartete, trieb das Boot vom Schiffe weg, und der wüthende Sturm vereitelte alle Anstrengungen der Matrosen, zurückzudern. So blieb Koster allein mit dem Kinde auf dem umgelegten Schiffe, während die von dem Kinde getrennten Eltern in einer gefährlichen und peinlichen Lage bis Mitternacht auf dem Wasser umhertrieben, wo dann eine Galeasse sie aufnahm. Mittlerweile war der unerjroffene Koster, mit dem Kinde im Arme, glücklich in den Mastkorb geklettert, wo er dasselbe, einen unentwöhnten Säugling, mit seinen eigenen Kleidern warm hielt und die ganze Nacht mit ihm im Arme zubrachte. Am Morgen band er das Kind im Mastkorbe fest und stieg herunter, um etwas Wein zu holen, womit er ihm von Zeit zu Zeit den Mund feuchtete, und es am Leben erhielt. Erst gegen Mittag wurde der kühne Matrose durch ein Boot von der Galeasse aus seiner gefährlichen Lage erlöst und hatte die Freude, den geängstigten Eltern ihr Kind ganz unversehr wieder zu geben.

Telegramm.

Venedig, 16. August. Die Sentenz gegen die im Juniprozesse in contumaciam Verurtheilten, darunter Mazzini, wurde an den Straßenecken angeschlagen. Eingetroffenen Nachrichten aus Malta vom 7. d. M. zufolge ist der Gesundheitszustand daselbst befriedigend.

Kunst und Literatur.

Eine österreichische Beilage zur Jena'schen Jubelfeier wurde von Pesth aus eingesandt, es ist das auf Subscription herausgegebene biographische Sammelwerk über die von 1558 — 1858 in Jena gebildeten Ungarn und ihre etwaigen wissenschaftlichen Werte: „Jena hungarica seu memoria (1500) Hungarorum a tubus proximis saeculis academiae Jenensis ad scriptorum. Auctore A. Ludovico Haan, olim academiae ejusdem cive, nunc apud Bekés-Csabanes V. D. Ministro.“

Pr. Major Dr. Victor Garriere gibt nächster Tage in Leipzig eine in zwei Bänden erscheinende „Anthologie“. Die Idee des zehnten und ihre Verwirklichung durch Natur, Geist und Kunst“ heraus. — Der dritte Theil von J. V. Passavant's Werke „Kajad von Urbino und sein Vater Giovanni Santi“ soll „Mit 5 Abbildungen“ ebenfalls bald ausgegeben werden. — Guglielmi's neue Roma ist dem Erscheinen nahe; der erste der neun Bände kommt wohl noch im August zur Verfertigung. Der Roman hat folgenden Titel: „Der Zauberer von Rom. Deutsche Geschichte in neun Büchern.“ — Eben so erscheinen in der Kürze „Den würdigen Stellen aus dem Leben von Helmine von Chézy, geborene von Klünder“, zwei Bändchen. — Brockhaus gibt endlich folgendes Werk heraus: „Das Deutsche Gaunertum“ in seiner sozialpolitischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem jetzigen Bestande. I. Das historische Gaunertum. Literatur des Gaunertums — von F. v. Ave-Lallemant. — Bei G. F. Winter in Leipzig kommt eine seit lange erwartete

vierte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Justus Liebig's „Chemischen Vorträgen“ heraus.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 12. August vorgenommenen 22. Verlosung der gräflich Johann Baptist von Batthyány'schen Anleihe von 600.000 fl. sind die mit:

Nr. 17, 66, 90, 95, 109, 116, 127, 186, 204, 208, 214, 314, 335, 354, 352, 419, 521, 577, 583, 530, 684, 701, 726, 752, 753, 762, 807, 812, 831, 844, 845, 863, 911, 913, 964, 968, 995, 1045, 1122, 1147, 1189 bezeichneten 41 Stück Partial-Obligationen à 500 fl. gezogen worden, welche am 31. Dezbr. 1858 an der Kassa der Herren M. L. Biedermann & Komp. in Wien ausbezahlt werden.

Zugleich werden die Besitzer der schon früher verlossten 8 Stück Partial-Obligationen Nr. 67, 301, 495, 653, 657, 664, 708, 1161 zur baldigen Einlösung an obiger Kasse aufgefordert, da die Obligationen seit 31. Dezember 1857 ohne Interessen laufen.

Triest, 12. August. (Wochenbericht.) Kaffee fand ziemlich Absatz und Rioforten gingen etwas in die Höhe. Die anderen blieben fest. In gestob. Zucker erhebliches Geschäft zu unverändertem Preise; roher gestiegen mit belebtem Umsatz. In Cassia lignea gaben einige von den Besitzern bewilligte Erleichterungen Anlaß zu den abgeschlossenen Käufen. Gewürznelken schwach gehalten mit geringem Geschäft. In Pfeffer wenig Umsatz, mit unbedeutender Preiserhöhung. Baumwolle. Im Anfang der Woche war die Meinung für die Käufer günstig, auch wegen der besseren Nachrichten aus Liverpool, und deshalb erhöhten die Besitzer ihre Ansprüche. Der Mangel an Aufträgen aus dem Inlande that jedoch dieser Tendenz Einhalt. In rothen Rosinen und Sultaninen ziemlich Umsatz, die Preise halten sich jedoch immer schwach. Feigen von Salamata lebhaft, Preise nach Qualität. Von Zitronen fanden bloß Garbasorten Absatz, und zwar zu ermäßigtem Preise. In Mandeln bloß Detailgeschäft zu unverändertem Preise. Stahl fest mit einigen Verkäufen; Weisblech mit einigen Erleichterungen begeben; in Zinn Einiges gemacht, jedoch zu erniedrigtem Preise. Blei und Kupfer fanden Abgang zu festen Preisen. Da sich die günstige Meinung für Del immer mehr befestigt und die Nachrichten über die Ernte im Allgemeinen schlecht lauten, so fanden zahlreiche Operationen sowohl für prompte Ware als auf Lieferung zu erhöhtem Preise Statt. Häute und Felle immer steigend, wegen geringer Zufuhren und lebhafter Nachfrage von Seite der Konjumenten; Verkäufe belebt. Spiritus, einheimischer, ohne Geschäft, preussischer behauptet in Folge der fortwährend günstigen Stellung auf den Stapelplätzen, Farbölzer unverändert mit sehr wenig Geschäft. In Knoppeln ausgedehnter Absatz zu erhöhtem Preise.

Weizen angeboten, da die Mühlen zu Ankäufen wenig geneigt sind. Mais wegen der Nachfrage aus England in günstiger Stellung. Roggen behauptet mit geringer Nachfrage. Gerste ohne Begehr wegen Mangels an Vorrath. Leinsamen günstig, Hafer unverändert.

Die Wochenzufuhr betrug 8300 St. Weizen, 25.100 St. Mais, 1500 St. Hafer, 200 St. Leinsamen.

Pesth, 13. August. (Geschäfts-Bericht der Bülale der Kredit-Anstalt.) Weizen (sehr fest) Banater 86 à 88 Pfund 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 30 kr. Tzeiß 83 à 87 Pfund 3 fl. 52 kr. bis 4 fl. 24 kr. Bacser 86 1/2 Pfund 3 fl. 48 kr. bis 4 fl. — kr. Weidenburg 4 fl. — kr. bis 4 fl. 24 kr. Roggen (ditto) Neograder 78 Pfd. 2 fl. 28 kr. bis 2 fl. 32 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfd. — fl. — kr. Gerste (behaupet.) 63 à 68 Pfund 2 fl. 4 kr. Hafer (ditto) 48 à 50 Pfund 2 fl. — kr. bis — fl. — kr. Mais alter 79 à 82 Pfund — fl. — kr. neuer 80 à 82 Pfd. 2 fl. 48 kr. bis 2 fl. 52 kr. Hirse 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 36 kr. Fische 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 48 kr. Neys (ohne Befehr) 7 1/4 — 1/2 fl. Mühl (unverändert) robes 27 1/2 fl., Lieferung 28 1/2 fl. Neysfuchen (gesucht), Lieferung 2 fl. — kr. Honig weiß geklämter 24 fl. Wachs feinnes Rosenauer 97 — 98 fl. Weinslein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette (gesucht) ohne Faß 32 1/2 bis 33 fl. Zwetschen transit 8 fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 29 kr.

reicht habe. Als seinen Nachfolger nennt man den General de Salles. — In Italien und Frankreich ist eine Subscription eröffnet worden, um dem Marschall Massina, Prinzen d'Orléans, eine Statue in Nizza zu errichten; der Marschall, in dieser Stadt geboren, gehört zugleich Frankreich und Italien an. — An der neuen kaiserlichen Residenz, die in Marseille errichtet werden soll, wird eifrig gearbeitet. Am 15. August wird der Grundstein mit großer Feierlichkeit gelegt werden. — Aufsehen erregen hier die Feuilletons, die Louis Veullot jetzt im „Unvers“ veröffentlicht. — Herr v. Pene hat sich nach Deutschland in die Bäder begeben; er soll noch immer viel an den Wunden leiden, die er in seinem unglücklichen Duell erhielt.

Paris, 13. August. Von den 56 Artikeln des Organisationsreglements bezüglich der Fürstenthümer sind 40 definitiv angenommen worden, und dasselbe wird morgen mit den 16 noch übrigen geschehen. In der vorgestern gehaltenen Sitzung haben Frankreich und Rußland, unterstützt von Preußen, einen letzten Versuch zu Gunsten der Einen Fajne in beiden Fürstenthümern im Falle eines Krieges gemacht, allein die drei Bevollmächtigten wurden von den andern Mächten mit Entschiedenheit zurückgewiesen. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 12. August. Unter der Ueberschrift „Cherbourger Anekdoten und Charten“ bringt die „Times“ einen langen Brief von einem „Nachtzman“, der in Cherbourg gewesen ist. Es heißt darin: Ich war vollkommen darauf gefaßt, bei meiner Rückkehr die englischen Blätter voll von Anekdoten zu finden, alle beweisend, daß der Kaiser englischer sei, als die Engländer selbst, und daß die Königin unter den Franzosen noch herzlicher aufgenommen wurde, als von ihren eigenen Unterthanen. Nichtig fand ich solche Anekdoten in Ihrer heutigen Nummer, und morgen erzählt man uns vielleicht, wie der Kaiser bei jedem Blick nach England hin vor Sehnsucht geseufzt und beim Anblick der englischen Flagge vor Rührung geweint habe. Nun, Sir, ich habe nichts für oder wider den Kaiser und seine Allianz zu sagen. Ich glaube, er wird England treu bleiben, so lange es in seinem Interesse liegt und keinen Augenblick länger. Von keinem Monarchen erwarten die Engländer mehr oder weniger, und wir werden nicht mehr und nicht weniger erlangen, wenn auch tausend Anekdoten über des Kaisers englische Gesinnung verbreitet und sogar geglaubt werden. Auf die von Ihrem Korrespondenten mitgetheilten Geschichten erlauben Sie mir Folgendes zu entgegnen. So weit ich und meine Freunde beobachten konnten, waren die Engländer in Cherbourg über den ihrer Königin zu Theil gewordenen Empfang nicht freudestrahlend, sondern eher mißvergnügt. Ich kann dafür bürgen, daß die dem Kaiser in den Mund gelegten Worte: „Wenn ihr mir einen Gefallen erweisen wollt, rufet Vive la Reine!“ niemals gesprochen wurden, obgleich es wahr ist, daß sie sowohl auf dem Zuge nach Va Koule, wie überall anderswo, sehr am Orte gewesen wären. Die wenigen Cheers, die man hörte, galten dem Kaiser, und dabei wirkte Niemand mit, als wer dafür bezahlt wurde, d. h. die Hofbeamten. Ich behauptete mit Bestimmtheit, daß von einer Volkssympathie während der ganzen Zeitlichkeit keine Spur war. Der Kaiser gab das Geld her und lud die Gäste ein, Paris lieferte die Dekorationen, aber Enthusiasmus war nicht zu beschaffen, und kein Franzose bedauerte seine Abwesenheit. In Bezug auf das God save kann ich Ihnen Folgendes erzählen. Am Donnerstag Abend lag einer der Luftdampfer, voll Franzosen am Quai dem Hotel de l'Europe gegenüber, und die an Bord befindliche Musikbande spielte unter anderen Stücken „Partant pour la Syrie“, worauf der umstehende Volksbau auf die Anstiftung einiger Donaniers „Vive l'Empereur!“ schrie. Einige Engländer, durch den anscheinenden Enthusiasmus irre geführt, forderten die Musikbande auf, „God save the Queen!“ zu spielen, aber man rief ihnen entgegen nein! nein! (no! no!) und die Menge lachte und grüßte vor mätzlichem Vergnügen über die langen Orchester der Engländer. Was die Geschichte des „Manchester Examiner“ betrifft, von dem geheimnißvollen Engländer, der die Festungswerke vermessen haben soll, so ist das alles armseliger Schund. Es ist nichts, als dem Publikum weiß zu machen, daß wir genaue Charten von Cherbourg besitzen. Alle von Cherbourg existirenden Charten sind äußerst werthlos, die von Wyld ist die schlechteste von allen. Sie sind nichts als schlechte Nachzeichnungen alter und sehr schlechter französischer Charten, die vor 30 Jahren entworfen wurden, als vieles auf's Papier kam, was man seitdem weggelassen hat und umgekehrt. Auf allen Charten sieht man Batterien da, wo keine vorhanden sind, und Lücken, wo sich fürchtbare Festungswerke erheben; die Angabe der Wassertiefe ist durchaus falsch u. s. w. Was wir von dem Plage wissen, ist sehr wenig, außer, daß die Werke sehr, sehr stark sind, und daß wir im Falle eines Krieges uns damit begnügen müßten, Cherbourg, sowie einst Toulon, zu blockiren.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaum., Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linie. Data for 17. August and 18. August.

